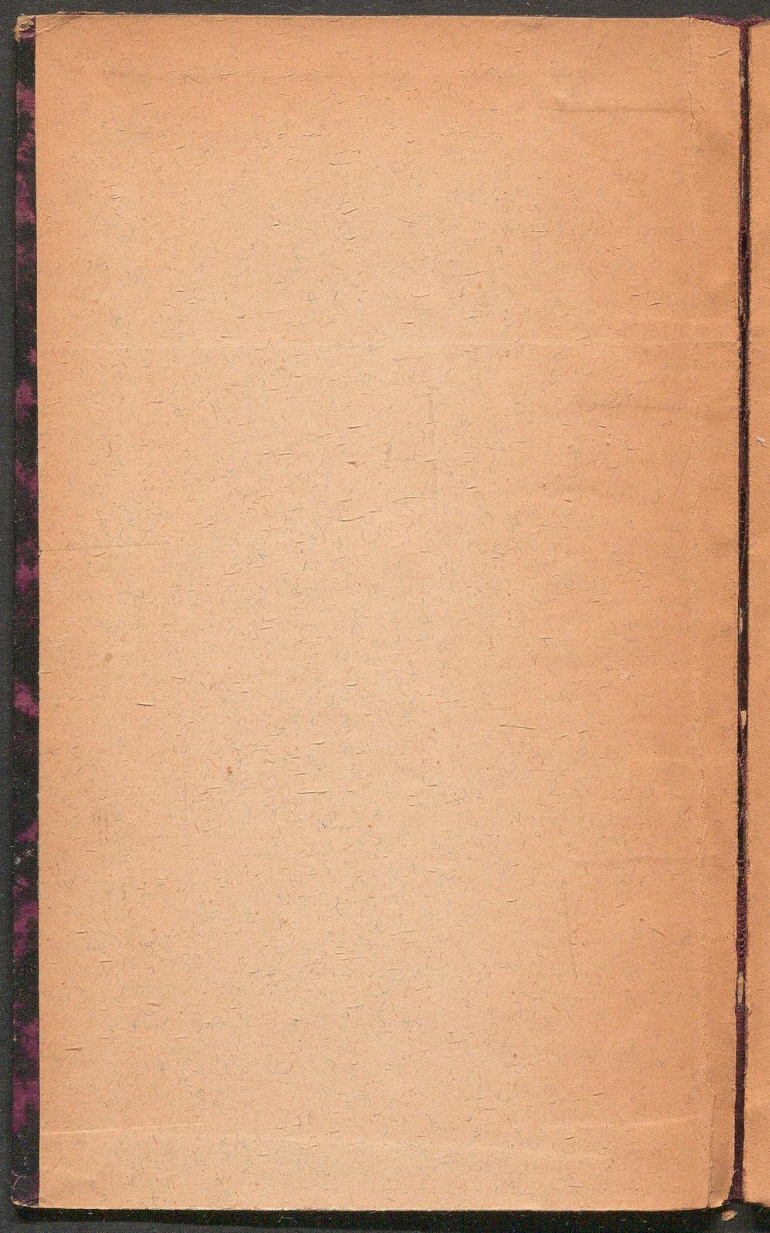


T
Wiener Stadt-Bibliothek.

3474

A



Lieber Gott!
wie schwach und unwahrhaft ist
der redliche
Fleischhacker = Meister Wiens
als
Verfasser
der Paar Worte
an den
Machtsprecher der Patriotischen
Gedanken
herausgegeben
von dem Verfasser der Patriotischen Ges
danken.



Wien 1791.



V o r r e d e

Der Herr Autor will gar zu viel wissen; den er erscheinet in seiner Schrift als Prophet, Calculant, Philosoph, und Poet, und ist von allen diesen nichts: ex omnibus aliquid, ex toto nihil.

Er verbirgt sich unter einem Fleischhacker = Meister Wiens; er ist aber keiner, denn solche Grobheiten, und Lügen einem erleuchte

V o r r e d e.

ten Publiko vorzuschreiben, Das zu ist ein Fleischhacker - Meister Wiens zu pollirt: Er hat auch durch seine Rechnungen niemand mehr beleidiget als diese Herrn. Es wäre also für den Herrn Autor beßer, wenn er sich Kenntz nißen und Geschäften widmete, wodurch er für den Staat ein nützliches Glied würde, denn bis izo ist ers nicht, wie wir solches aus meiner Schrift sehen werden.

Man pflegt gemeiniglich aus dem Titel einer Schrift das Werk selbst zu beurtheilen: und wenn man sich allzeit hierin geirrt hätte, so irrt man sich an der Schrift gewiß nicht, die den Titel führt: Ein paar Worte an den Machtsprecher der Patriotischen Gedanken, wie die Hindernisse der Wohlfeilheit zu heben wären; denn ein paar Wort will ich dir sagen, sind schon verrostete unter den Fratschler-Weibern, und groben Menschen nur übliche Reden: folglich kann unmöglich etwas feines in der Schrift enthalten sein; das dachte ich, las, und fand es in der Wirklichkeit; denn alles was darinnen enthalten ist, sind Schimpfungen, und Lügen: nicht aber das mindeste wird von den reinern Gewinn der bürgerlichen Fleischhauern widerleget, welches doch der Stoff dieser Schrift sollte gewesen sein. Die Beschimpfungen übergehe ich: weil es nie meine Beschäftigung war, jemanden zu beschimpfen, werde auch noch nicht damit anfangen; sondern Wahrheit war stets meine Sache, und der will ich auch getreu bleiben, soll Sie auch in manchen Ohr zu stark klingen.



Er nennt mich einen Machtsprecher; Er muß aber einen falschen Begriff von einem Machtspruch haben; denn in meinem Patriotischen Gedanken sind meine Gedanken einfach hingeschrieben, sie sind mitgetheilte Rätze: sollen sie gut befunden, und als treu und wohlgemeinte Anrathungen angenommen werden: so ist es recht: sollten sie nicht angenommen, oder nicht auf die Art angenommen werden, wie ich sie schrieb: so bleibt es wider recht; aber kein Machtspruch ist nicht darinnen; denn in pünktlichen Verstand habe ich ja keine Macht: Sprüche zu machen; hätte ich die Macht, so müßten meine Sprüche befolgt werden. Und in ausgetönten Verstand bin auch kein Machtsprecher, weil ein grosser, sehr grosser Unterschied sich zeigt zwischen einem Machtsprecher, und Anrathen: das letztere war ich; aber das erstere kann mir nicht zur Last gelegt werden; da ich nirgends schrieb: daß man thun: oder das kann nicht sein: wie der Herr Autor einen Machtspruch, und zwar einen Philosophisch Prophetischen Machtspruch mit vollen Waken heraus rollt auf der 16 Seite, wo es also zu lesen ist: Atqui. Das kann nicht sein, und wird nicht geschehen: das ist wohl ein Machtspruch in ausgetönten Verstand.

Bei diesen Herrn Autor muß es in seiner Philosophie viele, unendlich viele Unmög-
lich.



lichkeiten geben, weil es bei ihm nicht einmal sein kann, das Pfund Ochsen Leber für 2 Kr. zu erhalten: und ich will es ihm noch diesen Sommer ohne clausula conditionata in das Haus bringen; denn so viel Menschenlieb haben die Flecksieder doch, daß Sie eher das Pfund für 2 Kr. geben, als Sie es verderben lassen; aber bei ihm kann es nicht sein. Nebst diesen Philosophischen Machtspruch liefert Er uns noch eine Prophezeiung: und wird nicht geschehen. Herr Autor ein Philosoph mit Unmöglichkeit, und ein Prophet zu unseren Zeiten muß sich nicht in einer Hauptstadt vor einem erleuchten Publico zeigen: denn man verachtet ihm, und zwar mit Grunde.

Von Anfange seiner Schrift, bis auf die 11. Seite schimpft der Herr Autor darüber, daß ich eine Satzung auf das Kalbfleisch anrieth a 8 Kr., und dabei erinnerte, daß es den Fleischhauern könnte frei gelassen werden, eines auszuhauen, oder nicht. Er sucht dabei zu erweisen, daß es eine glatterdings unmögliche Sache sei für den Bauer sowohl, als Fleischhauer. Er will das erleuchte Publikum überzeugen, daß ich weder auf Krankenhäuser, Klöster, Gastwirthe gedacht hätte; weil alsdann alle diese mit Kalbfleisch nicht versehen wurden. Und was geschah? Die Satzung erfolgte, jedermann bekam Kalbfleisch, und diese so grosse Unmöglichkeit



möglichkeit ist ohne einen Schaden des Bauers und Fleischbauers möglich geworden. Er muß an seinem anderthalb Bögen schon gearbeitet haben, ehe noch die Satzung auf das Kalbfleisch erschiene; denn sonsten fielen diese Schmähungen alle auf die hohe Obrigkeit, daß auch Sie an alles das bei Machung der Satzung nicht gedacht hätte. Ja man braucht lange Zeit eine solche Schrift zu verfertigen, um solche zu dem Druck zu befördern: man muß lang mit dem Gedanken schwanger gehen, bis man eine lächerliche Maus gebähre: Parturiunt montes: prodibit ridiculus mus.

Es wird sich wohl ein erlauchtes Publikum verwundern, daß Er solche Beschuldigungen in den Tag hinein schreibe; aber er ist das gewohnt in seiner Schrift; Er thut das nemliche an einem andern Orte, da er mich einem Aufhetzer Seite 10. nennet. Man muß ihn aber solches verzeihen, wie ich ihm alle diese Ehren Titeln als Calumniant, Aufhätzer, Betäubter verzeihe; weil er Gedankenlos schrieb: und mit mir wird wohl das erlauchte Publikum eine Nachsicht haben, wenn ich einen solchen Gedankenlosen Autor gleichlautende Ausdrücke entgegen setzen sollte.

Von der 11. bis 17. Seite erwartete ich die Anzeige eines Fehlers, den ich in meiner Rechnung, wo ich den reinen Gewinn
der

Der bürgerlichen Fleischhauer bei einem paar Ochsen dargethan hatte; aber es folgte keiner; denn meine Berechnung war zu einleuchtend, die Wahrheit von derselben war ohne Gewand, sie konnte jeder bei dem ersten Anblick klar sehen. Einen Fehler war ich mir bewusst, und diesen glaubte ich etwan zu lesen; allein, weil er zu Gunsten der Fleischhauer war, so sah er ihm nicht. Er bestehet darin, daß ich die Ochsen Hörner nicht in Anschlag gebracht habe, welche vormals der Lederer mit der Haut bekam, jeso aber bekommt der Lederer nur die Haut, die Hörner verkauft der Fleischhauer: folglich wächst ihm dadurch wieder ein Gewinn zu. Ich hielt sie auch bestließendlich als ein Geschenk für jenem zurück, der mir auf solche Art, wie der Herr Autor, ein paar Worte sagen möchte.

Aber auf der 17. Seite ist ein grosser Mangel angezeigt: nemlich daß auf das paar Ochsen nicht mehr dann 17 Pfund geschmolzenes Unschlitt in Durchschnitt kommen. Die Probe davon ist, weil am 24. Hornung in beisein Ehrwürdigster Männer eine Probe war gemacht worden, in welcher nicht mehr als 17 Pfund geschmolzenes Unschlitt auf das paar Ochsen ausgefallen ist: ergo kommen in Durchschnitt auf ein paar Ochsen nicht mehr dann 17 Pfund. Dieser Schluß
Herr



Herr Philosoph wird wohl falsch sein: weil der Herr Autor in dem Schluß mehr folgert, als die Vordersätze in sich enthalten. Wissen Sie denn nicht, wenn sie eine Probe machen wollen: wie viel Unschlitt auf ein paar Ochsen das Jahr hindurch komme: so müssen Sie ein paar Ochsen von den besten, ein paar von den mittlern, und ein paar von den schlechtesten das ganze Jahr hindurch annehmen: derer 6 Ochsen ihr Unschlitt zusammensetzen, und alsdann müssen Sie einen Durchschnitt machen, und so wird es sich zeigen, wie viel Unschlitt auf ein paar Ochsen ausfalle, nicht aber wenn Sie nur die Ochsen annehmen, die den 24. Hornung sind geliefert worden: weil diese eine von den schlechtesten des ganzen Jahrs hindurch waren. So Herr Autor macht man eine Probe; nicht aber wie Sie; denn wie ungerecht würde ich einen Durchschnitt machen, wenn ich die Ochsen zu einer Probe annehmen wollte, die in der Charwoche von Oberösterreich den Fleischhauern sind geliefert worden; von welchen Ochsen der geringste mehr als einen Centner Unschlitt hatte. Nach des Herrn Autor seinen Durchschnitt hätte die Schmelz nicht mehr Meißter Unschlitt geschmolzen, als 4497 Centen und 26½ Pfund: da verflorrenes Jahr nach seiner eigenen Consumtions Tabell 52909 Ochsen sind consumiret worden; auf einen

Och



Ochsen $8\frac{1}{2}$ Pfund Unschlitt gerechnet nach seinen Durchschnitt kommt heraus 4497 Centen und $26\frac{1}{2}$ Pfund. Aber dieser Durchschnitt ist himmelhoch gefällt: da bei 20000 Centner Meister Unschlitt geschmolzen worden ohne jenen, welches die Fleischhauer roher verkauft haben.

Auf der 18. Seite stehen die unverschämtesten Unwahrheiten, wo er das ganze verehrungswürdige Publikum auffodert selbe anzuhören. Sein Haus und Gewerbsgerechtigkeit setzte er auf 16000 Gulden an: die Hoffschuld auf 6000 Gulden: zu den Ankauf des kleinen und grossen Schlachtviehs 7000 Gulden folglich sind einen Fleischhauer erforderlich 29000 Gulden zu den Haus und Gewerbs Ankauf, und dessen Treibung. Um diese Lüge dem erlauchten Publikum begreiflich zu machen, so muß man wissen, daß kein bürgerliches Fleischhauer Gewerbe theurer sei, als 4 bis 6000 Gulden.

Die in den Zins wohnen, zahlen nicht mehr Zins als 200 Gulden.

Die Hoffschuld wurde dadurch gemacht, daß den bürgerlichen Fleischhauern eine Summe von 200000 Gulden zu den Ankauf des grossen Schlachtviehs baar dargeliehen wurde. Hat aber der Hof zu den Ankauf des grossen Schlachtviehs das Geld dargeliehen, warum braucht ein Fleischhauer zu dessen Ankauf nebst diesem Geld noch 7000
Gul.



Gulden? nicht wahr darum, damit die Rechnung ohne Fehler ausfalle. Und diese Hofschuld ist dormalen schon gezahlet, warum setzt er 6000 Gulden an, weil Er uns täuschen will.

Dermalen, da die Direktion ist, braucht er zu den Ankauf des grossen Schlachtviehs keinen Heller; weil der Fleischhauer der Direktion die erhaltenen Ochsen erst nach Verlauf der 14 Tagen zahlen darf: folglich hat Er das Geld dafür geleset.

Zu den Ankauf des kleinen Schlachtviehs braucht er nicht mehr als 1000 Gulden.

Aus diesen also erhellet, daß ein Fleischhauer dormalen um sein Gewerbe anzutreten, und zu betreiben nicht mehr Geld erforderlich habe, als 6000 Gulden nemlich das Gewerbe in den mittlern Preis zu 5000 Gulden und 1000 Gulden zu den Ankauf des kleinen Schlachtviehs: folglich zu Bestreitung deren Interessen 240 Gulden. Ein grosser Abstand von 29000 Gulden zu 6000 und von den Interessen p. 1160 Gulden zu 240 Gulden.

Auf dieser 18. Seite braucht ein Fleischhauer zu den Ankauf des grossen und kleinen Schlachtviehs an Baarschaft 7000 Gulden und auf der 22 Seite giebt ein Fleischhauer seinen Gayknecht 7 auch 8000 Gulden zum kleinen Viehankauf ohne garantie mit:

mit: Welche Lüge! mendacem oportet esse memorem.

Bankzins schlägt er an 500 Gulden und für die Eisgruben 150 Gulden. Aus diesen allein kann man schließen, wie seine Rechnung beschaffen sei. Ein Theil der Fleischhauer hat ihre eigene Bänke, welche Sie erkaufte haben für 2000 Gulden folglich kommt ihnen ihr Zins auf 80 Gulden: ein anderer Theil zahlet den Zins zu den Handwerk, und diese zahlen nicht mehr Zins als 80 Gulden. Einige sind bei Privaten in den Zins und diese müssen mehr bezahlen, und wegen 2 oder 3 Fleischhauern muß man nicht auf alle schließen. Für die Eisgruben zahlt keiner mehr als 70 bis 80 Gulden ich will also annehmen auf das höchste für Bank, Eisgruben und Fuhrlohn 300 Gulden, und das werden etwa 4 Fleischhauer bezahlen, die übrigen zahlen nicht 170 Gulden.

Für 3 Pferde und 3 Wagen rechnet er 700 Gulden. Aber Herr Autor 3 Pferde braucht ja der Fleischhauer zu seinem Gewerbe nicht; denn ich erinnere mich noch gut, wie die Fleischhauers Frauen sammt den Herrn früh morgens auf den Bankwagen sind in die Bank gefahren, und dazumal hatten sie nur 2 Pferd; jezo aber haben die meisten 4 Pferde: folglich für den Unterhalt der 2 Pferde braucht er nur



350 Gulden: da der Zins und der Gutschee wegfalt.

¶ Ochsen Heu schreibt der Herr Autor 300 Gulden: weiß er dann nicht, daß die Ochsen in den Winter, wie der Fleischhauer selbe von der Direktion erhält, gleich geschlachtet werden: folglich den ganzen Winter hindurch um keinen Groschen Heu erhalten: und in Sommer werden Sie auf die Waide getrieben, für welche Waide ein Fleischhauer auch auf das höchste 80 Gulden zahlet.

Für Holz setzt er an 350 Gulden. Hier wird wohl das Publikum glauben, daß der Fleischhauer das Ochsen Fleisch gesottener in die Bank führe; weil er um 350 Gulden Holz braucht; da der Flecksieder nicht mehr als für 350 Gulden Holz braucht, der doch seine Fleck und Ochsenfüße sieden, ja lang sieden muß; es wird also noch übertrieben sein, wenn ich ihm 150 Gulden für Holz ansehe.

Endlich, damit die Rechnung wider mich ausfalle, und er das ganze Publikum täusche, setzt er 11 Knechte an. Allein das weiß ja der Herr, daß, da ich sagte, ein Fleischhauer könne sein Haus mit 5000 Gulden aushalten, ich von einem solchen redete, der die Woche 20 Ochsen schlachtet; der aber die Woche nur 20 Ochsen schlachtet, der hat nicht mehr als 7 Knechte, und einen
Lehrs

Lehrjung, oder auf das höchste 8 Knechte; denn wenn einer 9 oder 10 Knechte hat, so schlachtet er wöchentlich 28 bis 34 Ochsen, folglich fällt auch sein Gewinn um einen halben Theil grösser aus, so daß, wenn er die Wochen 30 Ochsen schlachtet, er bei den Ochsen das Jahr hindurch einen Gewinn habe pr. 9360 Gulden, und diese schlachtet Er, sobald er 10 Knechte haltet. Herr Beweise, Wahrheiten fodert das Publikum von einem Autor; nicht aber Falschheiten, Täuschungen, und Lügen. Für 8 Knechte kann man auf das höchste 650 Gulden Besoldung annehmen. Für 3 Dienstmägde wirft er Besoldung aus 100 Gulden: werden wohl 90 Gulden auch hinlänglich sein.

Kost für 8 Knechte sammt Wein will ich auch auf das höchste gerechnet 1440 Gulden annehmen, nemlich für einen 180 Gulden auf das Jahr. Denn das weiß ich, daß ein Knecht bei einem Fleischhauer 2 Pfund Fleisch habe des Tags; aber nicht $2\frac{1}{2}$ Pfund, wie der Herr Autor vorgiebt. Pratel rechnet er 20 kr. für einen, nemlich 2 und $\frac{1}{2}$ Pfund Fälbernen Pratten, damit ein Knecht in einem Sonntage auf 5 Pfund Fleisch komme. Welche Unverschämtheit: dieser Rechenmeister hat gewiß noch in seinem Leben keinen Dienstbothen gehabt, weil er nicht weiß was er rechnen soll.



Kost für 3 Dienstmägde, damit es gleich ausgehe, setzt er für selbe 365 Gulden an, nemlich täglich einen Gulden: wenn man aber diesen 3 Dienstmädgen täglich 3 Pfund Fleisch giebt macht 21 kr, um 9 kr. Brod, für Zuspeiß, und Zurichtung, auch auf einen Sonntag ein Pratel für 10 kr. wird wohl genug sein, und dieß macht zusammen täglich 40 kr.: folglich auf ein Jahr 243 Gulden 20 kr.; ich will aber 250 Gulden ansetzen.

Kost für den Fleischhauer, Weib sammt 4 Kindern 730 Gulden. Warum so wenig Herr? nicht wahr? weil das obige zu übertrieben war, so muß dieser Calcul zu gering sein; damit man die Summe, die man sich in seinen Hirn zusammen gesponnen, aber wirklich nicht bestehen kann, heraus komme. Mein Herr so ungerecht bin ich nicht: der arbeitet, muß Nahrung haben, und der es verdienet, kann davon auch gute Läge genießen. Aber eine öffentliche Ungerechtigkeit wäre es, einen Wiener Bürger, einen Fleischhauer sammt Weib und Kindern den Dienstmädgen gleich halten in der Kost, und ihnen nicht mehr ausweisen, als 20 kr. des Tags, wie Sie es machen mit ihrer Rechnung; denn 730 Gulden für 6 Personen kommt auf eines des Tags 20 kr. Wenn die Kost so bei den Fleischhuern beschaffen wäre, so würden Sie gewiß täglich nicht bei ihnen speisen:



fen: und wenn Sie bei ihnen speiseten, so wurde wenig für Sie ausfallen. Sehen Sie ich bin geneigter den Fleischhauern, ich nehme für diese 6 Personen 1000 Gulden an.

Haus Reparatur kann ich keine annehmen, weil ich den Zins für seine Wohnung auf 200 Gulden angeschlagen habe: und ein Fleischhauer, welcher eine Wohnung für sich um 200 Gulden haben kann, und ein Haus kauft, welches die Reparatur und übrigen Ausgaben nicht abwirft, der begehet ja eine Unwirthschaft. Daß sie aber um 200 Gulden in den Zins sind sowohl auf der Landstraß, Weisgärbern, als Leopoldstadt, ist eine gewisse Wahrheit.

Gewerbsteuer zahlt ein Fleischhauer 14 Gulden. Nun mein Herr wollen wir den Calculum machen.

Für Fleischhauer Gewerb	5000	Gulden.
Zu den Ankauf des kleinen Schlachtviehs	1000	Gulden.
Von diesen 6000 Gulden		
das Interesse pr.	240	fl.
Haus Zins	200	—
Bank, Eisgruben Zins sammt Fuhr-		
lohn	300	—
Für 2 Pferde	350	—
Für die Ochsen Waide	80	—
Holz	150	—
Die Besoldung für 8 Knechte	650	—
Die Besoldung für 3 Dienstmägde	90	—
Kost für 8 Knechte	1440	—
B		Kost

Kost für 3 Mägde	• • • •	250 —
Kost für den Fleischhauer, Weib		
sammt 4 Kinder	• • • •	1000 —
Gewerbssteuer	• • • • • •	14 —

Summa 4764 fl.

Sehen Sie, und es ist so gerechnet, daß es mehr übertrieben, als zu sparsam ist. Auf der 22. Seite will er ein erlauchtes Publikum überzeugen, wie viel ein Fleischhauer bei der Wage durch den Wagknecht verliert, weil der Wagknecht allzeit mehr als weniger weget aus dieser Ursach, weil er sonst 25 Stockstreiche auf den Hintern erhält. Daß erlauchte Publikum kann sich aber dadurch überzeugen, daß dieses den Wagknecht nicht abschreckt ein geringes Gewicht zu geben, weil bis jezo noch kein Wagknecht 25 Stockstreiche erhalten; aber wohl die Fleischhauer wegen geringer Wage schon oft, und erst kürzlich sind gestraffet worden: so muß also der Fehler an den Fleischhauern, nicht aber an den Wagknecht sein. Auf der nemlichen 22. Seite spricht er uns also zu: Sie werden zittern, wenn Sie auf blosses Zutrauen ohne aller Garantie einen Gayknecht 7 auch 8000 Gulden zu kleinen Viehankauf anvertrauen müssen. Ich zittere wirklich über diese unanhörliche Lüge. Diese Lüge habe ich schon angezeigt; aber selbe

in hellers Licht zu stellen, so darf das erlauchte Publikum versichert sein, daß kein Fleischhauer seinen Gayknecht mehr mitgiebt als 4 auch 500 Gulden, und da muß der Gayknecht ein vertrauter Mensch sein; denn wenn ein Gayknecht 8000 Gulden von seinem Herrn in das Gay mitbekommete, da Fleischhauer Meister 69 sind (nemlich 65 Zunstmässige, und 4 Personal) so wäre dieses eine Summe von 552000 Gulden, da doch die Fleischhauer nur 400000 Gulden zu den Ankauf des grossen Schlachtviehs von einer Hochlöblichen Hofstelle verlangen; Hochselbe aber ihnen nur 260000 Gulden geben will. Dieses glaube ich, wird genugsam überzeugend sein, wie unverschämt der Herr Autor gelogen habe.

Auf eben dieser 22. Seite fährt er weiter fort: Sie werden spekulieren lernen, wenn Sie für 8 bis 10000 Gulden Fellwaare auf ihren Boden unter Feuers, und Verderbungs Gefahr von Ratten und Mäusen durch böse Trocknungs Zeit Zinsenlos liegen haben. Hier haben die Fleischhauer wiederum ein Kapital pr. 690000 Gulden Zinsenlos auf den Boden liegen, sind zu bedauern, weil Sie für dieses Kapital keine Zinsen bekommen: und sind nicht zu bedauern; sondern man muß eine Freude darüber haben, daß unsere Mitbürger mit so viel Kapital verse-



hen sind. Aber die wahre Lage mit der Fellwaare ist diese: Ein dritter Theil von den bürgerlichen Fleischhauern hat beständig das Geld in voraus von den Lederern auf ihre Häute, so daß viele Ochsen auf den Büsten in Ungarn noch das Gras fressen, und ihre Häute sind von den Lederern den Fleischhauern schon bezahlet. Diese sind zu bedauern, weil der Lederer auf sein Geld die Zinsen schlägt. Der Fleischhauer aber, welcher das Geld von den Lederern nicht braucht, der schlägt die Zinsen auf die Häute, und der Lederer oder der Schuster, oder wir, die wir die Schuhe tragen, müssen selbe bezahlen. So ist die wahre Beschaffenheit in Ansehung der Fellwaare.

Von der 22. Seite an bis zum Ende ist nichts als ein wirwar, und Knittelverse enthalten: folglich lohnt es sich nicht der Mühe nur ein Wort davon insbesondere zu erinnern. Nun aber will ich den Herrn Autor in seiner ganzen Blöße einen erlauchten Publika, und den Fleischhauern selbst darzustellen, damit das erste die Bülle seiner Lügen in einen einzigen Schluß, und die letzteren auf einmal einsehen, wie Gedankenlos und übertrieben Er ihren Gewinn ausrechnet. Dieser Gedankenlose Autor rechnet, das ein Fleischhauer mit einer Baarschaft von 7000 Gulden Seite 18. seinen Hausaufwand sammt allen Ausgaben von 7891
Gul

Gulden Seite 19 bestreite: folglich Er mit 7000 Gulden gewinne 7891 Gulden. Nebst diesen Gewinn, denn er unter dem Jahre hindurch ausgiebt, sammlet er ein zinsenloses Kapital pr. 10000 Gulden: Seite 22 an Fellwaaren: folglich gewinnt ein Fleischhauer mit 7000 Gulden rein 17891 Gulden. Und diese Rechnung ist wider mich, und hat ihm zur selber noch ein Fleischhauermeister Wiens geholfen, ich glaube die übrigen Mitmeister werden sich wohl bei ihnen bedanken müssen; weil Sie ihnen einen größern Gewinn ausgewiesen als ich.

Diese Stelle, wo der Herr Autor sagt: Sie werden spekuliren lernen, gab mir den Anlaß, daß ich den wirklichen Verfasser dieser Schrift zu entdecken suchte; ich dachte bey mir: daß muß also ein spekulirender Fleischhauer seyn, der diese Schrift verfaßte: du mußt doch alle betrachten, da du den Lavater gelesen, vielleicht gelingt es dir, selben aus der Phisonomie zu entdecken; denn ein so tief denkender und spekulirender Fleischhauer kann ohnmöglich einem dicken Körperbau haben; weil ihm solche nagende, und zitternde Gedanke keine Ruhe lassen können: so muß er einem ausgehärmtten Körper haben. Ich gieng in diesen meinen Gedanken in eine Gegend wo sich Fleischbänke befinden, auf und ab, betrachte alle Fleischhauer genau, keiner
aber



aber von ihnen hatte eine so tiefe, und von Sorgen abgehärmte Phisonomie. Endlich kam ich in eine andre solche Gegend, da erblickte ich einen, der in seiner Phisonomie viel verriecht, da ich ihm scharf in das Gesicht faßte, kam ein wahrhaft redlicher Fleischhauer Meister zu mir, mein guter Freund: der fragte mich: was ich hier so genau besuche? Ich erzählte ihm, daß ich das Büchel des redlichen Fleischhackermeisters gelesen; und nun diesen seinen Mitmeister betrachte, und schon schliefen wollte, das er der Verfasser dieser Schrift wäre: daß er mir ein denkender Kopf scheine. Ja sagte mein Freund, er ist ein denkender Kopf; aber der wahre Verfasser ist kein Fleischhauer, sondern ein anderer poetischer Kopf, den ich ihnen nicht nennen will; sollten sie aber ein Verlangen tragen, eine seiner übrigen Geburten zu kennen, so Lesen Sie diesen gedruckten Brief *) sprach mein Freund, welchen er einem jeden Fleischhacker-Meister zuschickte, und Sie werden die wahre Ursache darin finden, warum er schrieb. Hier liefere ich selben einem erläuchten Publico um seine unedle Absicht daraus abzunehmen, und allen Auctoren, um eine neue Methode zu erlernen, wie man seine Schriften theuer an Mann bringen kann, wenn einer sich so benehmen wollte, wie dieser Autor.

*) Wien, den 24ten April, 1791

Berehrliche Fleischhackerzunft!
Hört, was ich sagen werd', mit Gunst.

Die Niederlag gesammter Noten,
Des sehr bösen Herrn Patrioten,
So euch durch sein Broschüre zulezt,
Im tiefsten Grad herabgesetzt,
Ist, (wie Ihr sämmtlich wüßt,) gelungen,
Und hat die böse Lasterzungen,
Des Authors still und stumm gemacht.
Nun hof' ich

— — — — — daß in Unbetracht.

Der Müh, der Kosten und Gefahr,
Da ich für euch Vertheid'ger war,
Ihr mir wo nicht aus eignem Triebe,
Der ächt und wahren Menschenliebe,
Doch sicher aus Erkenntlichkeit,
Der angewandten Müh und Zeit,
Auch ohne allen Widerstreben,
Remuneration zu geben.

Werd't sämmtlich einverstanden seyn,
Spricht jemand zu den Vortrag Nein!
So mag er der Beschimpfte bleiben,
Ich werd' für Ihn kein' Schutzschrift schreiben.
Wenn Ihm der böse Patriot,
Mit Vorwürf, Schimpfe, Schand und Spott
So, wie er es verdient, begegnet;
Doch seye der von mir gesegnet:
Der seine Hand in Geldsack schiebt,
Und wenigstens zwey Lage - Gulden,
Zur Tilgung Drucks- und Setzerschulden:

Dem Herren **Zach** zu Handen giebt.
Er hat sodann die Snab für mich,
Und sendet sie mir sicherlich,
Dieweil ich mich an Ihn verwende;
Dafür bin ich, bis an mein Ende,
Der Fleischer-Zunft der Herren Wiener,

Mit



Mit stättem Dank verpflichteter Diener,
So lang ich Dint' und Feder hab,

Vertheidiger bis in das
Grab.
Mpria.

Nun dächte ich bei mir, weiß du nur zuviel: gehe in Gottes Namen: befehle mich bei meinen Freund und gieng nach Haus.

Zu Haus versiehl ich in eine Traurigkeit; weil ich gehört hatte von diesen meinen Freund daß sich wiederum ein Uding mehr in unserer Stadt befinde; und ein solches Geschöpf traut sich öffentlich mit groben Ausdrücken, und Lügen aufzutreten. Aber er spricht sich selbst das Urtheil auf der 27. ten Seite, wo er also schreibt; schaffen sie die nichts arbeitende, die überflüssigen Herrn aus der Hauptstadt ab; aber gewiß ist ein Uding das überflüssigste. Aber ich schaffe Sie dessentwegen nicht ab; denn solche Udinge gehören auch zur Verschönerung des Ganzen: pro decore univer- i Ehre genug für mich, daß meine Patriotische Gedanken von allen Ständen, und Gattungen der Menschen sind gelobet, und von einem Uding angetastet worden. Es sieht also ein erlauchtes Publikum, daß er nicht mehr und nicht weniger seye als ein Uding.

